

„WENN MAN SEINEN HUND ERSCHIESSEN WILL...“

SPIEGEL-Interview mit Otto von Habsburg

SPIEGEL: Herr Doktor von Habsburg, möchten Sie wieder auf den Thron Ihrer Väter zurückkehren, Kaiser von Österreich, König von Ungarn, Böhmen und Herrscher über die anderen einstigen Habsburg-Kronlande werden?

HABSBURG: Ich möchte dazu sagen, daß die Verzichtserklärung, die ich im Jahre 1961 unterschrieben habe, ernst gemeint war. Die Zeiten haben sich geändert, und man muß sich auch diesen Änderungen anpassen. Ich glaube wirklich, daß man großen Unrealismus beweisen würde, wenn man danach trachtete, etwas herzustellen so wie es einmal war. Auf der anderen Seite muß ich natürlich sagen, daß es — jetzt auf einer ganz anderen Ebene — zweifellos eine Solidarität, ein Zusammengehörigkeitsgefühl, zwischen Österreich und den anderen Ländern des Donaumaues gibt. Wir haben schließlich 650 Jahre mehr oder weniger wechselhafte gemeinsame Geschichte gehabt. Diese Gemeinsamkeit beginnt sich speziell jetzt wieder zu entwickeln, da der Eiserner Vorhang immer löchriger wird und die Kontakte immer lebendiger werden.

SPIEGEL: ... Sie selbst haben die Ungarn in einem Aufruf zum Volksaufstand von 1956 als „Landsleute“ angesprochen. Für Ihre Ansprüche in Österreich haben Sie eine formelle Verzichtserklärung abgegeben. Für Ungarn, Böhmen und die anderen einstigen Habsburg-Länder gibt es keine derartige Erklärung. Ist das Absicht?

HABSBURG: Nein, nein. Schauen Sie, für Österreich, das hatte einen konkreten Sinn. Für andere Erklärungen war gar keine Veranlassung da. Genausogut könnte ich ja auch auf den Titel eines Königs von Jerusalem verzichten, der mit zum Habsburg-Titular zählte.

SPIEGEL: Sie haben die Verzichtserklärung 1961 abgegeben, um wieder nach Österreich zurückkehren zu können. Was wollen Sie in Österreich?

HABSBURG: Ich möchte dort die gleiche Arbeit weiter verfolgen, die ich auch im Ausland in den letzten Jahren getan habe, publizistisch und durch Vorträge für Österreich zu wirken, für seine Beziehungen zu Europa und seinen Platz in Europa. Verständlicherweise möchte ich dies auf dem Boden meines eigenen Landes machen.

SPIEGEL: In Österreich ist man allerdings der Meinung, der Otto wolle nicht nur kommen, um in Wien Vorträge zu halten, sondern der Habsburger wolle sich auch nach seiner Verzichtserklärung politisch betätigen. Sie selbst haben mehrmals das Amt eines sogenannten Justizkanzlers erwähnt. Wollen Sie sich um einen solchen Posten bemühen, und an welches Vorbild denken Sie dabei?

HABSBURG: Ich habe nie gesagt, daß ich es werden wolle. Ich habe nur gemeint, das wäre eine sehr gute Institution. Das glaube ich auch heute noch. Als Beispiel diene mir der dänische

* Beim SPIEGEL-Interview in seiner Pöckinger Villa mit SPIEGEL-Redakteur Siegfried Kogelfranz und SPIEGEL-Korrespondentin Dr. Inge Cyrus. Auf dem Gemälde Otto von Habsburgs Urgroßonkel Kaiser Franz Joseph im Arm seiner Mutter Sophie Prinzessin von Bayern.



Otto von Habsburg (M.)*

Ombudsman. Wir müssen irgendwie danach trachten — gerade in unseren Massendemokratien —, dem Bürger wieder einen direkten Kontakt zu den Machtausübenden zu verschaffen. Die Distanz zwischen dem Bürger und der Verwaltung ist zu groß, und das ist eine Gefahr für die ganze demokratische Entwicklung. Da ist eine Funktion wie der Ombudsman, der sozusagen die Klage-Zentrale des Bürgers ist, der Vertreter des Rechts der Kleinen, eine ungeheuer wichtige Funktion, die sich ja in Skandinavien sehr bewährt hat.

SPIEGEL: Sie meinen, daß die Wiener Demokratie so etwas sehr notwendig...

HABSBURG: ... Jede Demokratie hat es nötig, nach Möglichkeit vermenschlicht zu werden.

SPIEGEL: Sie aber wollen speziell das österreichische Koalitionssystem vermenschlichen oder Unruhe in die österreichische Demokratie bringen?

HABSBURG: Das ist für mich sehr schwer, jetzt zu sagen, was sein kann und was sein wird. Ich bin schon sehr lange nicht in Österreich gewesen, zu lange, um das Land überhaupt richtig zu kennen. Außerdem ist jeder Mensch subjektiv, und, bitteschön, ich bin's auch. Aber wenigstens würde ich, wenn ich an Ort und Stelle wäre, meine eigenen Irrtümer machen. Heute muß ich das subjektive Bild einer Reihe von Menschen nehmen und mir dann ein Urteil bilden. Wenn sich fünf Zeugen für einen Auto-unfall finden, so ist es eine bekannte

OTTO VON HABSBURG

wird von einer kleinen Minderheit in Österreich insgeheim immer noch als wahrer Vater des Landes betrachtet, das er seit 1919 nicht mehr betreten darf: Er ist der einzige österreichische Staatsbürger, in dessen Paß sich je der Vermerk „Ungültig für die Einreise nach Österreich“ fand.

Als Siebenjähriger war der älteste Sohn des letzten Habsburger-Kaisers Karl I. zusammen mit seiner ganzen Familie von der aus dem Zusammenbruch von 1918 entstandenen Deutsch-österreichischen Republik des Landes verwiesen worden. Die Österreicher hofften damals (fälschlich), die Vertreibung der Habsburger Dynastie nach 700 Jahren Herrschaft würde die Siegermächte milde stimmen.

Nach zwei mißglückten Restaurationsversuchen in Ungarn starb Karl 1922 auf der Insel Madeira. Kronprinz Otto wurde von seiner Mutter Zita von Bourbon von Parma in strengem Zeremoniell als potentieller Kaiser erzogen.

Er wuchs in Spanien und Belgien auf und promovierte 1935 an der Universität Löwen zum Doktor der Staats- und Sozialwissenschaften. Über die austro-faschistischen Ständestaats-Herren versuchte er wieder Anschluß an Österreich zu finden — aber Hitler kam ihm zuvor. Vor den Nazis, gegen deren Einmarsch in Österreich er scharf

protestiert hatte, mußte der Habsburg-Lothringer nach Amerika flüchten.

Der Kaisersohn, heute Vater von sieben Kindern — laut Paßvermerk „Schriftsteller“ —, lebte von Zeitungsartikeln, Büchern („Soziale Ordnung von morgen“) und Vorträgen. Kurz nach Kriegsende versuchte er noch einmal sein Glück in Österreich: In einem Jeep fuhr er nach Innsbruck und erließ einen Aufruf an das österreichische Volk. Auf Druck der Russen mußte er das Land wieder verlassen.

Nach Exilhaftungen in Frankreich, Liechtenstein und Spanien ließ er sich 1955 mit seiner Frau Regina von Sachsen-Meiningen in Pöcking am Starnberger See nieder. Zur Villa Austria in Pöcking pilgern seither Tausende von Otto-treuen Österreichern.

1961 gab Österreichs prominentester Heimatvertriebener die im Habsburggesetz verlangte Verzicht-Erklärung auf alle Herrschaftsansprüche ab, um endlich legal in die Heimat zurückkehren zu dürfen. Doch Österreichs Sozialisten lehnten die Erklärung als ungenügend ab, obgleich der Wiener Verwaltungsgerichtshof dem Habsburger bescheinigte, daß seiner Heimkehr nichts mehr im Wege stehe. Otto von Habsburg, der Ehrenbürger von 1603 Gemeinden der Alpenrepublik ist, will nun gerichtlich seine Rückkehr nach Österreich erzwingen.